

# Paibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate 5 bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Strasse Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Strasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 17. Jänner d. J. dem Admiral Leodegar Kneißler von Raizdorf, Stellvertreter des Chefs des Reichskriegsministeriums, Marinektion, und dem Vizeadmiral Julius von Ripper, Hafenadmiral und Kriegshafenkommandanten in Pola, die Würde eines Geheimen Rates mit Nachsicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. den Oberlandesgerichtsrat in Brünn Wilhelm Herrmann von Herrnitz und den Ersten Staatsanwalt in Wien Eugen Schuster zu Generaladvokaten beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe allergnädigst zu ernennen geruht. **Höchenburger m. p.**

Den 23. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das V. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verendet.

Den 24. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIX. Stück der italienischen, das XCIV. Stück der slowenischen, das XCV. Stück der rumänischen, das CVI. und LCVII. Stück der slowenischen, das XCVIII. Stück der polnischen und rumänischen, das XCIX. Stück der rumänischen und slowenischen, das C. Stück der slowenischen und das CI. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Jänner 1911 (Nr. 1) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:  
 Nr. 5 „Saager Anzeiger“ vom 16. Jänner 1911.  
 Nr. 14 „Bühner Tagblatt“ vom 19. Jänner 1911.  
 Nr. XII „Literaturno-naukowy Wistnyk“ pro Dez. 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Bautätigkeit auf den italienischen Werften.

Wie man der „Pol. Corr.“ schreibt, haben gegenwärtig die italienischen Werften folgende Einheiten im

Bau: Auf der Ansaldo Armstrong-Werft den für Rechnung der Staatseisenbahnen und für die Linie Neapel-Palermo bestimmten Dampfer „Citta di Catania“ von 3200 Tonnen mit 13.400 Pferdestärken und 23 Knoten Fahrtgeschwindigkeit; das Schlachtschiff „Giulio Cesare“, weiter einen geschützten Kreuzer für die ottomanische Marine und die italienischen Torpedoboote 25 und 26. Auf der R. Odero-Werft den Dampfer „Citta di Messina“ von 3200 Tonnen, 13.000 Pferdestärken und 22 Knoten, der wie der oben genannte für die Linie Neapel-Palermo bestimmt ist; ferner die 120 Tonnen-Torpedoboote Nr. 13 bis 18. Auf der R. Odero della Focce-Werft den für die Linie Neapel-Palermo bestimmten Dampfer „Citta di Siracusa“, der den vorbenannten gleicht und 22,5 Knoten Fahrtgeschwindigkeit haben soll; weiter das italienische Schlachtschiff „Leonardo da Vinci“, außerdem einen von der Società Navale de Servizi Marittimi erworbenen Dampfer. Auf der Riba Trigo-Werft den für die Staatseisenbahnen und für die Linie Civitta-Becchia-Golfo degli Aranci bestimmten Dampfer „Citta di Sassari“ von 2400 Tonnen, 4000 Pferdestärken und 18 Knoten; ferner den Dampfer „Maddalena“ von 350 Tonnen, 600 Pferdestärken und 12 Knoten für Rechnung der Staatseisenbahnen und für die Linie Aranci-Maddalena bestimmt. Auf der Orlando-Werft den von der griechischen Regierung bestellten geschützten Kreuzer „Giorgios Averoff“ von 10.000 Tonnen und 20.000 Pferdestärken. Die Dampfkessel sind von der Firma Belleville in Saint-Denis und werden unter Aufsicht des Bureau Veritas eingebaut; ferner den für den italienischen Staat und für die Linie Civitta-Becchia-Aranci bestimmten Dampfer „Caprera“ von 2400 Tonnen, 4800 Pferdestärken und 20 Knoten Fahrtgeschwindigkeit. Im Arsenal von Castellamare das Schlachtschiff „Dante Alighieri“ von 18.500 Tonnen, 26.000 Pferdestärken und 22 Knoten Fahrtgeschwindigkeit. Auf der Palermo-Werft den für den italienischen Staat und für die Linie Neapel-Palermo bestimmten Dampfer „Citta di Palermo“ von 23,5 Knoten Fahrtgeschwindigkeit, der mit dem vorerwähnten Dampfer „Citta di Catania“ identisch ist. Auf der Ancona-Werft

den für den italienischen Staat und für die Linie Civitta-Becchia-Aranci bestimmten Dampfer „Citta di Cagliari“; ferner das für die Società Romagnola und für den Dienst zwischen Ravenna und Fiume bestimmte Motorschiff „Romagna“ von 600 Tonnen und 600 Pferdestärken. Die Spezia-Werft das Schlachtschiff „Conte di Cavour“. — Die i. J. 1910 auf vorstehenden Werften zu Wasser gelassenen Schiffe haben ein Gesamtdeplacement von 41.000 Tonnen mit 111.200 Pferdestärken.

### Spanien und Vatikan.

Aus Rom wird gemeldet: Die Nachricht Madrider Blätter, daß die spanische Regierung beim Vatikan Schritte zur Wiederaufnahme der Verhandlungen gemacht habe, entspricht nicht den Tatsachen. Der Vatikan hält seinerseits den bekannten Standpunkt unverändert aufrecht. Der Kardinal-Staatssekretär hat, wie erinnerlich, im Sommer des vergangenen Jahres dem Ministerpräsidenten Canalejas die Mitteilung zugehen lassen, daß der Heilige Stuhl, falls das Sperrgesetz nicht zurückgezogen oder in entsprechender Weise abgeändert wird, die Verhandlungen mit der spanischen Regierung abbrechen würde. Da das Sperrgesetz vom Senat und von der Kammer ohne Modifikation solcher Art angenommen ist, würde sich die päpstliche Diplomatie, falls Herr Canalejas den Wunsch nach Wiederaufnahme der Verhandlungen kundgeben sollte, zu einer Weigerung gezwungen sehen. Es ist jedoch im Auge zu behalten, daß diese Ablehnung sich ausschließlich auf die Frage der kirchlichen Kongregationen und auf das Vereinsgesetz beziehen, auf andere Angelegenheiten dagegen sich nicht ausdehnen würde. Die Einstellung der Verhandlungen kann somit, wenigstens vorläufig, nicht als ein diplomatischer Bruch angesehen werden, den die spanische Regierung wahrscheinlich ebenso zu vermeiden wünscht, wie der Vatikan. Der Charakter des neuen Vereinsgesetzes, das die spanische Regierung den Cortes im März vorzulegen beabsichtigt, und die Art, in welcher Herr Canalejas die Lage der geistlichen Kongregationen regeln wird, wer-

## Feuilleton.

### Das grüne Stöckchen.

Eine nachgelassene Arbeit Tolstoj's.

Der Titel, den Tolstoj seiner nachgelassenen Arbeit gegeben hat, findet seine Erklärung in einer Anekdote, die der Dichter in seinen Erinnerungen aufgezeichnet hat. „Als wir Kinder waren“, so erzählt Tolstoj, „sagte uns unser ältester Bruder Nikolaus, er besäße ein Geheimnis, das im Stande sei, alle Menschen glücklich zu machen. Nach der Enthüllung dieses Geheimnisses würde es keine Krankheit mehr geben, keine Leiden, alle würden einander lieben und werden wie die Ameisenbrüder. Er meinte damit wohl die mährischen Brüder, von denen er gehört hatte: aber im Russischen hat das Wort „mäherisch“ einen ähnlichen Klang wie die Bezeichnung für die Ameisen, und wir dachten dabei ohne weiteres an einen Ameisenhaufen. So ersanden wir auch das Spiel der Ameisenbrüder. Es bestand darin, sich hinter den Stühlen zu verkriechen, sich hinter alten Kisten zu verstecken und sich dabei dicht nebeneinander zu pressen. Das war mein liebstes Spiel. Wir lernten so die Brüderlichkeit der Ameisen kennen, aber noch fehlte das wichtige Geheimnis, um die Menschen zu beglücken: Nikolaus behauptete, es auf ein grünes Stöckchen geschrieben zu haben, das er dann im Walde, nahe an der Straße, vergraben habe. Bei diesem grünen Stöckchen möchte ich — denn eines Tages wird auch mein Körper begraben werden müssen — bestattet werden zur Erinnerung an Nikolaus.“ In der Tat ist der Körper Tolstoj's an der bezeichneten Stelle zur ewigen Ruhe gebettet worden. „Das Ideal der Ameisenbrüder“, so fährt der Dichter

fort, „die sich liebevoll umschlingen, hinter verhangenen Stühlen, aber auch unter dem Himmelsgewölbe, hat mich nicht mehr verlassen. Wenn ich damals an das Sein eines grünen Stöckchens glaubte, das das Geheimnis berge, die Menschen glücklich zu machen, glaube ich heute, daß die geschriebene Wahrheit den Menschen enthüllt werden wird und ihnen alles gibt, was sie verspricht.“

Diese Erinnerungen waren es, die Tolstoj beeinflussten, als er „Das grüne Stöckchen“ schrieb. Der „Corriere della Sera“ teilt einige interessante Stellen daraus mit. Man findet in dieser Arbeit die Ideen wieder, die die zweite Hälfte von Tolstoj's Leben bestimmten, aber in dieser kleinen Schrift haben sie sich zu einer kristallklaren Form von gewaltiger Wucht und Knappheit zusammengeschlossen. Tolstoj beginnt mit einem Gleichnis.

„Wenn ein Mensch nach langem Schläfe, in dem er alles Vorhergegangene vergessen hat, plötzlich in einem neuen unbekanntem Hause erwachte, das von seinesgleichen und von Tieren bewohnt ist, die sich ohne Unterlaß bewegen, so wird er sofort zu ergründen suchen, wer ihn an diesen seltsamen Ort gestellt hat, warum und wozu und wie er seine Kräfte nützen soll. Die Antworten auf diese Fragen sind das, was man Religion nennt, und ohne sie vermag ein vernünftiger Mensch nicht zu leben.“ Tolstoj erhebt nun die Frage, welches Wesen uns in die Welt gestellt habe. „Ich weiß es nicht und ich kann es nicht wissen, aber zugleich habe ich die unzweifelhafteste Gewißheit, daß jemand uns hierher gestellt hat. Es geschieht nicht durch meinen Willen, denn ehe ich zur Welt kam, war es, als sei ich nicht; und wenn ich mich frage, wann mein wirkliches Ich begann, so erhalte ich eine noch weniger befriedigende Antwort.“

Er führt diesen Gedanken weiter aus und mit der

Folgerung, „ich kann nicht sagen, daß ich sei, ich weiß nur, daß mein Leib und mein Ich nicht das gleiche sind“, geht er zu der Frage über, was die Welt ist und welche Aufgaben der Mensch in ihr zu erfüllen hat. Mit wachsender Kühnheit und Unerbittlichkeit tritt er im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen der Auffassung entgegen, nach der der Mensch versuchen müsse, alle irdischen Güter bis zur Reize auszukosten, „denn der Mensch blickt um sich und denkt und überzeugt sich bald, daß das materielle Glück nicht das Ziel des Lebens sein kann, denn ein solches Glück kann nicht einem Sein innewohnen, das dem Kampfe, dem Unglück, den Krankheiten und dem Tode nicht entgehen kann. Welches Glück könnte dem Leben innewohnen, das unaufhaltsam zur Schwäche, zum Alter und zum Tode führt?“ Die rätselhafte Kraft, die den Menschen unaufhörlich zur Tätigkeit drängt, wird Tolstoj zum Beweise, daß irgend ein Wesen den Menschen in die Welt gestellt habe, auf das er wirke, „nicht für sich, noch für die Welt, sondern für etwas Unerklärliches. Und dieses Bewußtsein ist der Kern jeder wahren Religion.“

Und er schließt seine Betrachtungen mit Worten, die zwar mit der seelischen Unruhe seines letzten Lebensjahre und den dramatischen Ereignissen seiner Weltfahrt in Widerspruch zu stehen scheinen, aber seine tiefste Sehnsucht umschließen mögen: „Ich habe schlecht und töricht gelebt wie alle. Eines Tages, dreißig Jahre sind vergangen, wurde mir die Wahrheit enthüllt, und seitdem wandelte sich mein Leben. Es ist ruhiger geworden, glücklicher und heiterer. Und je mehr ich mich dem Tode nähere, je wohler fühle ich mich. Glaubt mir, auch Euch wird es so ergehen. Es kann nicht anders sein, denn das Leben im Einklang mit Gott ist eine ununterbrochene Freude bis zum Tode.“

den auf die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Spanien von größtem Einfluß sein.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 25. Jänner.

Aus Sarajevo, 24. Jänner, wird gemeldet: Der Landtag hat heute das Postsparkassengesetz in Beratung gezogen. Der Berichterstatter des Finanzausschusses bezeichnete die im Verordnungswege erfolgte Errichtung der Postsparkasse in Bosnien und der Hercegovina als eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des Landtages und als Eingriffe der Exekutive in die Kompetenz der Legislative. Der Entwurf müsse als ein von der Regierung begangener Verfassungsbruch zurückgewiesen werden. Doch habe sich der Finanzausschuß von der Erkenntnis der großen Nützlichkeit der Postsparkasse leiten lassen und einen Ausweg dadurch gefunden, daß er eine den Regierungsentwurf abändernde Vorlage ausarbeitete, worin sich der prinzipielle Standpunkt gegen das Vorgehen der Regierung kundgebe. Der auf die Verfassung gestützte Standpunkt des Landtages wird insbesondere im letzten Paragraph des abgeänderten Gesetzesentwurfes, wonach die Verordnung vom 25. August erst mit dem vorliegenden Gesetze in Kraft zu treten habe, betont. Der Redner empfahl die vom Ausschusse abgeänderte Vorlage als Grundlage der Spezialdebatte.

Mit Bezug auf das Gerücht über eine Reise des Präsidenten Fallières nach Rom, die während der parlamentarischen Osterferien erfolgen soll, wird gemeldet, es gelte allerdings in unterrichteten Kreisen als nicht unwahrscheinlich, daß Herr Fallières sich aus Anlaß der Ausstellungen in Rom und Turin nach Italien begeben dürfte. Eine bestimmte Entscheidung soll jedoch darüber noch nicht getroffen sein.

In einer Stambuler Zuschrift des „Neuen Wiener Journal“ wird die politische Situation der Türkei in düsteren Farben geschildert. Das Manifest des Jungtürkentongresses sei ohne Wirkung geblieben. Zwischen türkischen und nichttürkischen Ottomanen klasse der alte Riß, eher breiter noch als zuvor. Das konstitutionelle Räberwerk sei zwar in Bewegung, Produkte seiner Arbeit seien aber nicht sichtbar. Ein allgemeines Mißbehagen habe Platz gegriffen. Zu gleicher Zeit rücken auch die Patriarchate aneinander, die der Regierung furchtbar werden können, wenn sie insgeheim ihren Völkernschaften empfehlen, die passive Resistenz gegen das jungtürkische Regime fortzusetzen.

Dem „Tanin“ zufolge erwiderte der russische Minister Sazonov auf die neuerlichen Schritte des türkischen Botschafters bezüglich der Mobilisation der Reserven in der Gegend von Kars, daß diese im Falle einer Verschlimmerung der Lage in Persien dorthin entsendet würden. Die Konzentrationen seien nunmehr eingestellt. Sazonov fügte hinzu, daß die Nachrichten über militärische Maßnahmen an der türkisch-russischen Grenze unbegründet seien.

In Teheran wurde die britische Antwort auf die letzte persische Note über die Lage in Süd-Persien über-

reicht. Die Note stellt fest, daß die britische Regierung mit Genugthuung die Maßnahmen zur Kenntnis nehme, welche die persische Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen habe. Da indessen Grund zur Annahme vorhanden sei, daß die Sicherheit, die in der letzten Zeit auf dem Wege von Abuscher über Kazerum nach Schiras geherrscht habe, nur der außerordentlichen Strenge des Winters zu danken sei, verharre die britische Regierung auf ihrer abwartenden Haltung und behalte sich, falls die von der persischen Regierung getroffenen Maßnahmen ergebnislos blieben, das Recht vor, auf der Anstellung von Offizieren der indischen Armee zur Organisation der Wegpolizei zu bestehen. Die Antwort stellt ferner fest, daß die britische Regierung mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der verlangte 10 %ige Zollzuschlag auf die Einfuhrwaren aus dem Süden hauptsächlich den britischen Handel treffen würde, dem Ansuchen Persiens um einen Zollzuschlag nicht beitreten könne, wenn nicht britische Offiziere zur Organisation der Gendarmerie angestellt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der Irrsinnige mit dem Rasiermesser.) Aus London, 23. d., berichtet man: Sir Thoman Lipton, der bekannte steinreiche Techändler und einstige Freund weiland König Eduards VII., verlebte gestern in seiner in Neu-Southgate gelegenen Villa eine aufregende Viertelstunde. Im Laufe des Vormittags wurde er von einem Manne ans Telephon gerufen, der erklärte, er sei Geheimpolizist und habe Sir Lipton einen Wechsel vorzuweisen, der offenbar auf seinen Namen gefälscht sei. Sir Lipton bat den Sprecher, ihn schleunigst zu besuchen, damit die Geschichte mit dem Wechsel aufgeklärt werde. Kurz darauf erschien auch der Betreffende und wurde ins Billardzimmer geführt. Als Sir Lipton eintrat, zog der Fremde ein scharfgeschliffenes Rasiermesser aus der Tasche und drohte, Sir Lipton zu ermorden, wenn ihm dieser nicht sofort Geld gebe. Lipton erkannte rasch an dem ganzen Wesen des Mannes, es mit einem Irrsinnigen zu tun zu haben. Er sprach ihm deshalb beruhigend zu und erklärte, er würde ihm herzlich gerne helfen, und tat so, als ob er das Geld erst aus einem anderen Zimmer holen müsse. Darauf legte der Mann das Rasiermesser auf das Billard und Sir Lipton verließ das Zimmer, das er sofort verschloß. Es wurde um die Polizei geschickt, die den Mann festnahm, der auch keinen weiteren Widerstand leistete.

— (Die ältesten Heiratsgesuche.) Wenn man von den sagenhaften Märchenprinzessinnen absieht, die selbstverständlich Superlative von Anmut und Bildung, zum Schrecken ihrer königlichen Väter die rechtzeitige Überfahrt ins Cheland versäumen und endlich durch Trompeten und Wappenhörnde in allen Landen verkünden lassen, daß sie dem die Hand zum Bund fürs Leben reichen, der die Rätzel des unverständigen Fräuleins löse, taucht das Heiratsgesuch in der für die Gegenwart typischen Form einer öffentlichen Ankündigung als Zeitungsannonce erst sehr spät auf. In England wird das nachweislich älteste Heiratsgesuch im Jahre 1786 in der Zeitung veröffentlicht, und für Frankreich gilt 1790 als das Jahr, wo zum erstenmale jemand auf diesem damals noch ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin

sucht. Wenn man in Deutschland zum erstenmale diesen Spuren folgte, ist strittig. Eines der ersten Heiratsgesuche ist aber zweifellos jenes, das vor gerade hundert Jahren von vier Leipziger Grazien in eine dortige Zeitung gegeben wurde. Es lautete: „Bier honette, sehr schöne 18- bis 24jährige Mädchen guter Erziehung vom Lande, von welchen jede sofort 3000 Gulden Mitgift erhält, wünschen in einer größeren Stadt durch Heirat bald eine Versorgung zu finden. Sie schmeicheln sich mit der Zuversicht, gute Hausfrauen zu werden, jeder Wirtschaft gewachsen zu sein und nur wegen Abgelegenheit ihres Heimatsortes noch keine anständigen Bewerber gefunden zu haben. Sie sehen mehr auf Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit als auf Vermögen. Nicht über 40 Jahre alte und mit keinem Leibesgebrechen behaftete Subjekte können schriftliche Erkundigungen einziehen unter der Aufschrift: „Suchet, so werdet ihr finden.“ Daß dabei strengstes Stillschweigen beobachtet werden wird, versteht sich von selbst.“

— („Half-Timers.“) In der Grafschaft Lancashire gibt es über 20.000 sogenannte „Half-Timers“, das sind Kinder, die nur die Hälfte des Tages in die Schule gehen und die andere hindurch sich auf eine Weise arbeiten müssen, die bei uns in Mitteleuropa nicht erlaubt wäre. Es sind, wie Dr. Sloan Cheffer im „Commonwealth“ mitteilt, sowohl Mädchen wie Knaben im Alter von 12 bis 15 Jahren. Von frühmorgens bis mittags arbeiten sie in der Fabrik, meistens in Textilfabriken. Die Nachmittage sind zum Schulbesuch bestimmt, aus dem sie jedoch wenig oder gar keinen erzieherischen Nutzen ziehen. Zuweilen arbeiten die Half-Timers auch umschichtig, d. h. gehen Montags, Mittwochs und Freitags zur Schule, während sie Dienstags, Donnerstags, Sonnabends in der Fabrik ihrer Beschäftigung nachgehen. Der Half-Timer steht an Gewicht, Brustumfang und zuweilen auch an Größe den Kindern gleichen Alters nach, die nicht in Fabriken beschäftigt werden, sondern jeden Tag in die Schule gehen. Jedes muntere Kind, dessen Fortschritt in der Schule hervorsteht, degeneriert in nur wenigen Monaten, sobald es in die Fabrik muß, und wird ein unlustiges, schmalwangiges und interesseloses Geschöpf, ein Opfer physischer und nervöser Überanstrengung. Diese Tatsachen bilden auch ein trauriges Blatt in der Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung. Die englischen Textilarbeiterverbände haben sich dieser Kinderausbeutung gegenüber fast passiv verhalten, mindestens längst nicht die entschiedene Abwehr gezeigt, die die Sache unzweifelhaft verdient.

— (Ein Schatten als Eideshelfer.) Aus Newyork wird geschrieben: Durch einen Schatten wurde in Omaha im Staate Nebraska ein gewisser Frank Erdmann vor vielleicht langjähriger Zuchthausstrafe bewahrt. Erdmann war angeklagt, gegen einen Politiker namens Dennison ein Dynamitattentat versucht zu haben. Alle Indizienbeweise waren gegen ihn, und der Versuch, sein Alibi nachzuweisen, scheiterte an den Aussagen mehrerer Leute, die behaupteten, sie hätten ihn um die in Frage kommende Zeit, halb 3 Uhr nachmittags, vor zwei von ihrer Konfirmation heimkehrenden Mädchen am Hause Dennisons vorübergehen sehen. Da kam unerwartete Hilfe. Die Verteidigung spürte eine Photographie auf, die die beiden Mädchen mit verschiedenen anderen Konfirmanden zeigte und am Tage der Konfirmation nahe der Kirche, in der sie stattgefunden hatte, aufgenommen worden war. Deutlich sah man auf dem Bilde den Schatten des Kirchturmes, aus dessen Rich-

**Paulinenhof.**

Roman von H. Marby.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kommerzienrat Fabians geplante und vollführte Überraschung war herrlich gelungen.

Er hatte kaum gemerkt, wie schwer sein Töchterlein die erste längere Trennung von ihrem Verlobten extrug, als der gütige Vater ohne Irmgarde's Wissen seinen künftigen Schwiegerjohn in der herzlichsten Weise aufforderte, nach Saffitz zu kommen. Auch wenn dringliche Arbeiten sich entgegenstellten, sollte Erhard sich frei machen; unaufschiebbare geschäftliche Obliegenheiten teils dem zuverlässigen Inspektor Stein, teils Ingenieur Ebers übertragen. Ferner möge er ihn durch ein Telegramm über Tag und Stunde seiner Ankunft in Kenntnis setzen, dagegen in seinen Briefen an Irmgard absolutes Schweigen über seine bevorstehende Reise bewahren.

Bereits am zweiten Vormittag nach Absendung seines Schreibens traf das erwartete Telegramm für den Kommerzienrat ein.

„Aus Paulinenhof? Von Erhard?“ forschte Irmgard interessiert.

„Geschäftssache,“ sagte Fabian kurz.

„Der „Ddin“ scheint wieder stark besetzt zu sein“, sagte Kommerzienrat Fabian, den Lauf des rasch sich nähernden Dampfers aufmerksam verfolgend. „Nun sind in Saffitz aber gerade schon genügend Babegäste vorhanden. Wie mir unsere Wirtin erzählte, gibt es zur Zeit keine leeren Wohnungen im Ort.“

„Was wird denn aus den neuen Ankömmlingen, die hier bleiben wollen?“ fragte Irmgard mitteilend.

„Falls sie nicht im Hotel noch Aufnahme finden, müssen sie ihren Wanderstab weitersetzen. Wie fatal für Reisende, die erschöpft von der Fahrt sich nach Ruhe sehnen! Übrigens gibt es über unserer Wohnung noch ein leeres Erkerstübchen.“

„Auch schon vermietet,“ sagte der Kommerzienrat unter bedauerndem Achselzucken. „Wer sicher gehen will betreffs einer blühenden Stätte, muß beizeiten für ein Quartier sorgen.“

Nun schwiegen beide, ihre Aufmerksamkeit dem Dampfer zuwendend. Lächer wehten zum Willkommen hüben und drüben. Irmgarde's Blicke liefen gleichgültig über die an der Schiffsbalustrade lehnenen Fahrgäste hin; doch plötzlich erweiterten sich ihre Augen und haften wie gebannt auf einer hohen Mannesgestalt, die alle neben und hinter ihr stehenden Reisegefährten um Kopflänge überragte.

Überraschung glitt über ihre Lippen; für eines Augenblicks Dauer schaute sie in des Vaters Antlitz und las darin: Er wußte um Erhard's Ankunft.

Nun drängte sie, das Gesicht vom Rot der Freude überflutet, nach vorn. Noch eine Sekunde voller Ungeduld — dann lag sie in seinen Armen. So fest, als ob sie eine Ewigkeit getrennt gewesen, hielten sich beide umschlungen, der Umstehenden nicht achtend.

„Bitte, Herrschaften, Platz machen — bitte!“

In lieblicher Verwirrung erglühend, wagte Irmgard kaum den Blick zu erheben, während sie an Erhard's Arm auf den Vater zueilte.

Die beiden Männer schüttelten einander kräftig die Hände.

„Dant, tausend Dant, lieber, guter Vater!“ sagte Doktor Ritter mit warmer Empfindung.

„Willkommen auf Rügen, mein Sohn!“ entgegnete der Kommerzienrat freudig bewegt, und an Irmgard sich wendend, fragte er lächelnd: „War's recht, Lieb-ling?“

Statt der Antwort neigte sie sich über seine Hand und drückte einen Kuß darauf. Erst nach einer Weile vermochte sie in beklommenem Tone zu fragen:

„Wo bringen wir nun wohl Erhard unter, Väterchen?“

„Je nun, ich denke, im leeren Erkerstübchen, es wartet ja doch auf seinen Mieter,“ erklärte der Kommerzienrat langsam. Da leuchtete es in ihren Augen auf und lachend rief sie:

„Ihr beide im Komplott gegen mich? Und nichts ließ mich ahnen, was mein böser, geliebter Herzvater im Schilde führte!“

Kommerzienrat Fabian, glücklich im Glück seiner Kinder, begleitete sie auf allen Dampfer- und Wagenfahrten um und auf Rügen und auf Fußwanderungen durch die prächtigen Waldungen.

Der letzte Abend vor ihrer Abreise war gekommen. Im Laufe des Tages hatten sie noch einmal das schöne Putbus und sein altes romantisches Jagdschloß besucht. Der Kommerzienrat, von dem Ausflug ermüdet, hatte sich zeitig zur Ruhe begeben, die Verlobten wollten den schönen Abend noch im Freien verbringen. Sie kamen vom Strande. Es war beiden schwer geworden, sich vom Anblick der leise und ruhig atmenden See zu trennen. Groß und leuchtend stand der Vollmond am Himmel, sein geisterhaft strahlendes Licht spannte über die weite dunkle Wasserfläche eine Brücke, die flimmerte und glitzerte wie flüssiges Gold.

Ganz erfüllt von der feierlichen Schönheit des geschanten Bildes, wie fürchtend, durch ein laut gesprochenes Wort seinen geheimnisvollen Zauber zu zerstören, wandelten Erhard und Irmgard heimwärts, saßen nun auf der Veranda noch eine Weile stumm nebeneinander, bis Irmgard, das Schweigen brechend, mit bewegt klingender Stimme flüsterte:

„Schöne, schöne Welt! Ich möchte nur ein einzigmal die Nacht besitzen, der wonnigen Gegenwart zu gebieten: Zeit, stehe still!“

„Stillstand wäre gleichbedeutend mit Vernichtung, Liebste!“ entgegnete Erhard ernst. „Alles wechselt, alles fließt, das ist des Weltenschöpfers weiseste Anordnung.“

...ung ein als Sachverständiger zugezogener Astronom die Zeit der Aufnahme des Bildes feststellte: 3 Uhr 21 Minuten, also eine Stunde später als die Mädchen auf ihrem Heimwege Erdmann gesehen haben wollten. Auf das Zeugnis des Schattens hin wurde Erdmann freigesprochen.

(Regentürme.) Einen merkwürdigen Plan zur Bewässerung der großen nordafrikanischen Wüstenstrecken hat der französische Ingenieur Tessoliers ausgearbeitet. Derselbe will nämlich, wie die „France Coloniale“ mitteilt, künstlichen Regen erzeugen, und dies soll durch sogenannte „Regentürme“ erreicht werden. Er geht dabei von der Erfahrung der Seeleute aus, daß ein treibendes Tangfeld oder eine kleine Insel im Ocean an sehr heißen, sonnigen Tagen genügt, große Wolken- und Rebellmassen vom Ocean in die Höhe zu schicken. Die Spender des Wassers in der Wüste sollen nun die „Schotts“, die salzigen Seen in Nordwestafrika sein, während die Stelle der Inseln oder Tangfelder eben die „Regentürme“ vertreten sollen. Derselbe will über diesen Salzseen kegelförmige Türme aus Blech errichten, die er sich 20 bis 300 Meter hoch denkt; auf den Flächen dieser „Regentürme“ sollen sich spiralförmige Blechröhren in die Höhe winden, in denen die Luft durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen erhitzt wird. Derselbe stellt sich vor, daß seine „Regentürme“ die Wassermassen der Salzseen gewissermaßen anjagen und daß sich von ihren Spitzen aus, ähnlich wie aus einem Krater, Rebellwolken erheben werden, die in der Umgebung als Regen niederfallen und den Boden befruchten. Jedenfalls sind die „Regentürme“ ziemlich abenteuerliche Erfindungen!

(Im Variété.) Akrobat: „Und wann sind Sie dran?“ Sängerin: „Direkt nach den abgerichteten Katzen!“ — Akrobat: „Das verstehe ich nicht. Etwas mehr Abwechslung könnte doch der Direktor in das Programm bringen.“

**Polal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Forstrate im Ackerbauministerium Ethbin Schollmayer das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Architekten Josef Plösch in Wien zum Professor in der achten Rangklasse an der Kunstgewerbeschule in Prag ernannt.

(Vom Veterinärbeiräte.) Dem beim Ackerbauministerium errichteten Veterinärbeiräte gehören für die zweite, bis Ende Jänner 1914 dauernde Funktionsperiode als Vertreter der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain die Herren Franz Povše, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Kommerzialrat, Herrschaftsbesitzer in Laibach, als Mitglied, und Gustav Pirce, kaiserlicher Rat, Direktor der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach, als Ersatzmann an.

(Von der Kriegsmarine.) Nach einer Meldung aus Pola scheidet Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Maria Theresia“ demnächst aus dem Verbands der Reserve-Estader, um eine längere Kreuzung in die Levante anzutreten. Der vom Fregattenkapitän Zaccaria befehligte, durch eine Rekonstruktion erst kürzlich modernisierte Panzerkreuzer ist bestimmt, den derzeitigen Stationär

„Ich sprach ja nicht vom großen Weltganzen, Geliebter, mein Wunsch bezog sich nur auf mein Ich“, versetzte Irngard, „und dich“, sie blickte lächelnd zu ihm auf, „schloß ich darin mit ein!“

**14. Kapitel.**

In Paulinenhof wurden die Heimkehrenden von Mutter und Geschwistern freudig begrüßt.

Und wie in der kleinen Villa, so erhellten sich in der Fabrik aller Augen und Mienen; ein freudig Willkommen schallte dem verehrten Chef und dem jungen Direktor von groß und klein entgegen, als sie zum erstenmale wieder die Fabrikräume durchwanderten. Von allen Seiten streckten sich Erhard kräftige Arbeiterhände entgegen zum Willkommen und er nahm sie mit festem Druck und hatte für jeden der ihn begrüßenden Leute ein freundliches Wort.

Der Kommerzienrat gewährte mit stiller Genugung die achtungsvolle Anhänglichkeit seiner Leute für ihren zukünftigen Chef und die beide Teile befriedigende Weise des gegenseitigen Verkehrs.

Entgegen der genugtuenden Freude, die Kommerzienrat Fabian über seine Beobachtungen empfand, erfüllten sie Theodor mit bitterem Neid.

Der für die Hochzeit bestimmte Termin rückte heran. Von einer prunkvollen Hochzeitsfeier wurde abgesehen; nur Rücksichtbefreundete, sowie die ersten Fabrik- und Kontorbeamten wurden mit Einladungen beehrt. Einige Tage nach der Hochzeit sollte für die sämtliche Arbeiterschaft und alle Angestellten ein großes Fest stattfinden.

Da gab es Vorbereitungen zu treffen für Küche und Keller und dort nicht allein, auch sonst herrschte reges Leben in dem für gewöhnlich stillen Herrenhause. Im ersten Stock ließ der Kommerzienrat eine ganze Zimmerflucht für das junge Paar einrichten. Der alte Herr behielt seine bequeme Wohnung im Hochparterre, wo ihn jeder Raum an seines Lebens glücklichste und auch schmerzlichste Zeit erinnerte. (Fortsetzung folgt.)

in Kleinasien „Szigetbar“ in Smyrna abzulösen und die k. u. k. Kriegsschlage in den Häfen des westlichen Mittelmeeres zu vertreten. Sr. Majestät Schiff „Maria Theresia“ ist ein im Jahre 1893/1894 erbauter Panzerkreuzer von 5200 Tonnen Wasserverdrängung, der 31 Geschütze führt und von 500 Mann bemannt ist.

(Anerkennung bei den Gerichten.) Noch vor Inkrafttreten des in der vorigen Reichsratssession eingebrachten, die Vereinfachung der Bierschreiberei bezweckenden „Gerichtsentlastungsgesetzes“, dessen parlamentarische Behandlung nicht so bald zu gewärtigen ist, hat Seine Excellenz der Justizminister Dr. v. Hohenburger in eigenen Wirkungskreise mehrere Verfügungen getroffen, welche geeignet sind, die Gerichte, aber auch die Parteien vor überflüssigen Schreibereien zu bewahren. Zu diesem Zwecke hat das Justizministerium neue Formulare für Klagen, Ladungen, Zahlungsaufträge, Pfändungsprotokolle, Kontumazurteile usw. herstellen lassen, welche bedeutend kleiner sind als die bisherigen. Die neuen Formulare nehmen nur eine Seite ein, während bisher meist alle vier Seiten eines Bogens Vordrucke, die auszufüllen waren, enthielten. Das Justizministerium hat hierüber an alle Gerichte einen Erlaß gerichtet, in welchem es heißt: Das Justizministerium hat einige der am häufigsten verwendeten Zivilprozess- und Exekutionsformularen, deren Text zwei oder mehrere Druckseiten beanspruchte, zunächst in der Art neu auslegen lassen, daß der Vordruck auf einer einzigen oder höchstens auf zwei Seiten untergebracht wurde. Die neue Raumverteilung, die auch einige textliche Änderungen erfordert, soll die Verwendung des Durchdruckverfahrens erleichtern. Auf Grund der Erfahrungen während der Probezeit wurden diese Formulare teilweise umgearbeitet, sie werden nunmehr an Stelle der bisher verwendeten Formulare allgemein eingeführt. Für das Ausland dürfen Indigokopien oder mit Lintendruck geschriebene Ausfertigungen nicht benützt werden. Dagegen sind auf der Schreibmaschine mit Schwarzdruck hergestellte, gut leserliche Durchschlagkopien auch im Verkehr mit dem Auslande zulässig. Ein Teil der neuen Formulare ist so eingerichtet, daß sie zur Ausfüllung mit Schreibmaschine besonders geeignet sind. Die Schreibmaschinenschriften sind auch dann zu verwenden, wenn sie nicht mit Maschine, sondern handschriftlich ausgefüllt werden sollen. Besonders Gewicht ist darauf zu legen, daß den Kopien durch genaues Aufeinanderpassen der Druckforten und strenges Einhalten des für die Ausfüllung bestimmten Raumes ein gefälliges und leserliches Äußere gegeben wird. Bei handschriftlicher Durchstreichung sind Wellenlinien empfehlenswert. Das Indigopapier darf nicht bis zur Erschöpfung ausgenützt werden. Für die Parteien ist in den Zivilprozessformularen grundsätzlich der Ausdruck „Klagende“ und „beklagte Partei“ (bisher „Kläger“ und „Beklagter“, bei weiblichen Personen „Klägerin“ und „Beklagte“), in den Exekutionsformularen „betreibende“ und „verpflichtete Partei“ gewählt. Diese Bezeichnung ist unabhängig vom Geschlechte der Partei und grammatikalisch auch dann anwendbar, wenn auf einer Parteienseite eine Mehrzahl von Personen auftritt. In den Formularen für Mobilarkivpfändung ist der Vordruck für die Anordnung, ob die Pfändung auf Anmelden oder ohne Anmelden zu vollziehen ist, und für die Anordnungen über die Art der Verwahrung nicht mehr aufgenommen. Der Fall einer „fliegenden Pfändung“ blieb wegen seiner Seltenheit unberücksichtigt. In den Formularen für die Exekution auf Dienstbezüge ist die Höhe des unpfindbaren Bezuges im Vordruck nicht mehr aufgenommen, sie muß daher in jedem einzelnen Falle nach der beim Bewilligungsvermerk erteilten Weisung des Richters eingeseht werden.

(Das Verhalten im Walde.) Das k. k. Unterrichtsministerium wurde auf das rücksichtslose Vorgehen eines großen Teils des Publikums im Walde, das viele Jagd- und Waldbesitzer veranlaßt, das Betreten des Waldes gänzlich zu verbieten, aufmerksam gemacht. Um das Übel womöglich bei der Wurzel auszurotten, hat das genannte Ministerium die Bezirksschulräte aufgefordert, die Lehrerschaft der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen anzuweisen, die Schuljugend über ein entsprechendes Verhalten im Walde zu belehren und sie besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Wald kein herrenloses Gut und daß sein Betreten nur auf den gebahnten Wegen erlaubt sei, daß weiter jede Beschädigung der Pflanzen und unnötiges Lärmen, wodurch das Wild verschreckt wird, strengstens unteragt und die größte Vorsicht mit Feuer geboten ist. — Das Forst- und Verwaltungsamt Schneeberg in Innerkrain erließ über den Besuch des Krainer Schneeberges eine Kundmachung, worin es u. a. heißt: „Die sich immer mehr und mehr ausbreitende Touristik, das immer stärker werdende Verlangen der Städter nach der Möglichkeit, sich in der freien Natur ergehen zu können, führte dazu, daß einerseits selbst die entlegensten Gegenden immer häufiger besucht, die näherliegenden und zugänglicheren aber von den Besuchern geradezu überschwemmt werden und andererseits zu einem mehr oder weniger rücksichtslosen Vorgehen eines Teiles des Publikums gegen die Naturschönheiten und den Grundbesitz überhaupt. Die Hochlagen des Krainer Schneeberges und der Krainer Schneeberg selbst sind in floristischer und botanischer Hinsicht mit unter die pflanzengeographisch interessantesten Gebiete Krains zu zählen. In den letzten Jahren wurden diese Gebiete touristisch immer stärker frequentiert; als wohl nicht notwendige, aber um so bedauerlichere Folge dieser stärkeren Hochgebirgsbesuche machte sich eine mehr und mehr um sich greifende Uneignungsucht der Besucher gegenüber der alpinen Pflanzenwelt

bemerkbar, welche leider in vielen Fällen bis zum Vandalismus ansetzte. Ganze Rudfäde voll Pflanzen, besonders Edelweiß, wurden — meist auch noch samt den Wurzeln — ausgerauft, verschleppt, um in vielen Fällen dem Verderben preisgegeben oder als nutzlos wegzuwerfen zu werden. Wenn hier nicht Abhilfe geschaffen wird, so ist ein völliges Verschwinden einzelner Arten, insbesondere des Edelweiß, aus dem Schneeberggebiete in Kürze zu gewärtigen. Unter diesen Umständen hält es das Schneeberger Forst- und Verwaltungsamt im allgemeinen Interesse für seine Pflicht, auch seinerseits Vorbeugungsmaßregeln zu ergreifen und allgemein bekanntzumachen, daß von nun an das Betreten des Schneeberggebietes von Krain in seiner ganzen Ausdehnung nur mehr in Begleitung eines oder mehrerer der herrschaftlichen Forstschutzorgane oder gegen Lösung eines Erlaubnisscheines zugelassen werden kann und jedweder Daviderhandelnde durch das bereidete Forstschuttpersonal aus dem Wald- und Hochlagengebieten ausgewiesen, gegebenenfalls auch strafrechtlich verfolgt werden wird. Die diesbezüglichen näheren Auskünfte können in den einzelnen Forststationen oder beim Forst- und Verwaltungsamt Schneeberg eingeholt werden.“

(Der österreichische Wasserkraftkataster.) Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat soeben das zweite Heft des österreichischen Wasserkraftkatasters der Öffentlichkeit übergeben. Dieses Heft behandelt in 29 Blättern die Wasserkraftverhältnisse von rund 510 Kilometer Gewässerstrecken der Gebiete des Rheins, des Inn, der Salzach, der Traun, der Enns, des Hrono sowie des dalmatinischen Flusses Krupa. In Form und Darstellungsweise ist das neue Heft des Katasters dem vorjährigen gleich geblieben, die geringen Veränderungen sollen nur dazu dienen, den fortschreitenden Bedürfnissen der Prognis Rechnung zu tragen. Jedes der im Heft lose gesammelten Katasterblätter enthält eine Skizze und eine Beschreibung des betreffenden Flußgebietes, ferner eine allgemeine Erläuterung der Wasserkraftverhältnisse, je eine tabellarische Zusammenstellung der gesamten vorhandenen und der ausgenützten Wasserkraft, endlich in Tafelform eine graphische Darstellung des Längenprofils, der Abflusssmengen und der Wasserkraft in der behandelten Strecke. Die einzelnen Blätter sind fortlaufend nummeriert und können nach der darauf ersichtlich gemachten hydrographischen Bezeichnung systematisch geordnet werden. Auch ist dem Heft ein Index beigegeben, der die Zahl und die Benennung aller bereits erschienenen Blätter, das sind dermalen 51, mit den summarischen Angaben der wesentlichen Daten und die nötigen Bemerkungen zur Evidenzhaltung der früher aufgelegten Blätter enthält. Jedes Blatt und jeder Index ist einzeln käuflich, der Bezugspreis ist für ein einfaches Blatt mit einer Krone, für ein Doppelblatt mit zwei Kronen und für einen Index mit einer Krone festgesetzt. Die Blätter und Indices sind gegen Erlag des entfallenden Betrages im hydrographischen Zentralbureau im Ministerium für öffentliche Arbeiten Wien, IX/1, Porzellanergasse Nr. 33, erhältlich, woselbst auch mündliche und schriftliche Bestellungen entgegengenommen werden. Die Verwendung geschieht, wenn der Betrag nicht im Vorhinein per Postanweisung übermittelt oder auf das Postcheckkonto Nr. 841.275 überwiesen worden ist, gegen Nachnahme.

(Das Zeitabancement der Staatsbeamten.) Mättermeldungen zufolge hat Abg. Dr. Stöckel, der mit dem Reserat über den Gesetzentwurf des Abgeordneten Prochazka, betreffend das Zeitabancement der Staatsbeamten, betraut wurde, sein Reserat bereits fertiggestellt; er wird es in der heutigen Sitzung des Subkomitees des Staatsangestelltenausschusses erstatten. In dem vorbereiteten Reserat heißt es unter anderem: „An Stelle der automatischen Vorrückung in höhere Rangklassen tritt die automatische Vorrückung in die Bezüge der höheren Rangklassen, bezw. höheren Gehaltsstufen, und zwar deshalb, weil die ganze Aktion der Heilförderung gedacht ist als materielle Besser- und Sicherstellung der Staatsbeamten, ohne in das von der Regierung gegenwärtig noch festgehaltene Rangklassensystem eingreifen zu wollen. Die Beamten solcher Fonds, die in staatlicher Verwaltung stehen, wurden den Staatsbeamten gleichgestellt, insbesondere mit Rücksicht auf den Wortlaut ihres Dienstes und ihre tatsächliche dienstliche Verwendung. Das Recht auf Beförderung wird nur durch schwere Disziplinarstrafen aufgehoben, und diese Aushebung zeitlich begrenzt. Die Vorrückung erfolgt im Übergangsstadium nach der gesamten Zivilstaatsbeamten dienstzeit, sodann nach der Dienstzeit in den Bezügen der betreffenden Rangklassen. Die Staatsbeamten werden derzeit in drei Gruppen eingeteilt, wovon die erste Gruppe (Hochschüler) zerfällt in solche, deren erste definitive Anstellung in der zehnten Rangklasse (vollständige Hochschule und Prüfungen) und solche, deren erste Anstellung in der elften Rangklasse erfolgt (z. B. Geometer und Beamte der technischen Finanzkontrolle). Die zweite Gruppe umfaßt jene Kategorien, für die vollständige Mittelschule mit Reifeprüfung vorgeschrieben ist. Die dritte Gruppe umfaßt alle übrigen derzeit im Staatsdienst stehenden Kategorien. Für die Zukunft ist eine vierte Gruppe vorgesehen, für die nur eine über die Volksschulbildung hinausgehende Vorbildung erforderlich wird, doch werden in diese vierte Gruppe nur jene Beamten eingereiht, die erst nach Rechtswirksamkeit dieses Gesetzes in den Staatsdienst eintreten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Dienstes sollen einzelne Kategorien in eine höhere Gruppe des Zeitabaments eingereiht werden, als sie nach diesem Gesetz angelegt werden konnte.“

**(Pensionsversicherung der Privatangestellten.)** Um eine Evidenzhaltung nicht bloß der Versicherten, sondern auch der Familienangehörigen zu ermöglichen, sowie bei der Liquidierung der Renten zu vermeiden, daß Streitigkeiten entstehen und irrtümlicherweise Familienmitglieder vom Bezuge der Renten und Erziehungsbeiträgen ausgeschlossen werden, hat die allgemeine Pensionsanstalt Zirkulare hinausgegeben, die die Versicherten werden auszufüllen und den Landesstellen zurückzusenden haben. Es wird bemerkt, daß es im Interesse der Angestellten liegt, der Aufforderung mit Genauigkeit und Raschheit Folge zu leisten, da auf der Evidenz des Familienstandes die Herstellung der Sterblichkeits- und Invaliditätstabellen der Versicherten und somit auch die Rechnung der Prämien beruht. Eine Änderung der Tabellen kann eine Herabsetzung der Prämien zugunsten der Versicherten zum Erfolge haben.

**(Von der Erdbebenwarte.)** Gestern früh um 2 Uhr 3 Minuten 35 Sekunden Beginn einer Erdbebenauflage. Einsetz des zweiten Vorläufers um 2 Uhr 9 Minuten 40 Sekunden, Hauptbewegung von 8 Millimetern um 2 Uhr 23 Minuten 5 Sekunden, Ende gegen 3 Uhr 9 Minuten. Herdentfernung 4000 Kilometer.

**(Das Kohlenwerk der Johannistaler Kohlen-gewerkschaft in Karmel)** wurde am 23. und 24. d. M. vom Herrn Landesbauamten Edlen von Suflye und vom Chef des Landesbauamtes Herrn Oberbauarzte Kliner besucht. Vom Herrn Bergdirektor Ingenieur Mehnert geführt, besichtigten die Herren eingehendst die gesamte, überaus sehenswerte Anlage; sie sprachen über das Gesehene ihre vollste Anerkennung aus.

**(Schleppbahn Josefstal.)** Die Schwierigkeiten, die sich bei der Prüfung einer Schleppbahn von der Station Salloch in die Papierfabriken Josefstal ergaben, sind endlich behoben. Wegen der großen Ab-lösungsansprüche der Besitzer sollte ursprünglich die Schleppbahn auf der Bezirksstraße geführt werden; nachdem später die nötigen Gründe zu geringeren Preisen von den Besitzern zur Verfügung gestellt wurden, erfolgte die Anlage der Schleppbahn längs der Bezirks-straße. Die Arbeiten führte die Firma Alb. Buß & Ko. in Graz aus, welche die Herstellung der eisernen Bahn-brücken der Aktiengesellschaft Wagner und der Dreh-scheiben den Werken in Andritz überwies. Am 23. und 24. d. M. fand unter Intervention der Vertreter der k. l. priv. Südbahngesellschaft (Inspektor Deutsch, Bauoberkommissar Stern, Verkehrskontrollor Sajo-vic und Stationschef von Salloch) seitens der Generalinspektion der österreichischen Staatsbahnen (Inspektor Merk und Adamowitsch) die Begehung der fertiggestellten Schleppbahn, die Belastungsprobe der Brücken und die Probefahrt statt. Unter den Klän-gen der Fabrikmusik fuhr der erste Zug in Josefstal ein. An die Amtshandlung schloß sich ein Bankett in der Fabrikrestauration an. Bei demselben trank Herr Inspektor Adamowitsch, in geistreichen Worten der Segnungen gedenkend, welche die Eisenbahn in kul-tureller Beziehung der Bevölkerung bringt, auf das gute Gedeihen der erbauten Schleppbahn. Herr Ober-direktor Tittl dankte in längerer Rede den Vertre-tern der Generalinspektion der österreichischen Staats-bahnen für ihr Entgegenkommen, sprach der Südbahn für ihre werktätige Mithilfe den Dank aus, gedachte der Firma Buß & Ko. und der Bauleitung sowie der übrigen, bei der Bauführung beteiligten Firmen und erhob sein Glas auf das Wohl des Inspektors Adamowitsch, Oberingenieur Rees von der Firma Alb. Buß & Ko. antwortete mit einem Toast auf die Firma Beykam-Josefstal und deren Fabrikleitung. Mit einer begeisterten Rede des Herrn Dr. Otto Bal-lenstschag, des Rechtsanwaltes der Firma Beykam-Josefstal, auf die Fortschritte der Technik und deren an der Tafelrunde anwesende Vertreter schloß die Feier dieses Ereignisses, das einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung der Papierfabriken in Josefstal bedeutet.

**(Verschärfte Bestimmungen über die Auswanderung nach Amerika.)** Wie man aus Washington meldet, wurde im Senat von der staatlichen Einwanderungs-kommission ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Be-stimmungen über die Einwanderung verschärft und die volle Verantwortung für die Einwanderung von Aus-ländern den Schiffsahrtsgesellschaften auferlegt. Die Vorlage sieht schwere Strafen und sogar die Beschlag-nahme der Schiffe für den Fall vor, daß Ausländer gefahrlos ausgeschifft werden.

**(Vereinswesen.)** Das k. l. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines „Društvo inženirjev v Ljubljani“ mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen.

**(Das Kaiser Franz Josef-Spital in Kandia bei Rudolfswert.)** Dem Jahresberichte des Kaiser Franz Josef-Spitals der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert pro 1910 ist zu entnehmen, daß im ver-flossenen Jahre im ganzen 1736 Kranke in Behandlung standen. Als geheilt wurden 1088, als gebessert 399, als ungeheilt 129 Kranke entlassen, während 46 Per-sonen starben. Somit verblieben für das laufende Jahr 74 Kranke. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 31.939, die durchschnittliche Verpflegungsdauer 18,39 Tage. Täglich wurden durchschnittlich 87 Kranke verpflegt. Von den 1662 entlassenen Kranken waren der Konfession nach: Katholiken 1632, Griechisch-katholische 25, Protestanten 2, Orientalen 3. Zum Eisernen schadhafter Zähne stellen sich täglich viele Unbemittelte ein. — Der Bericht schließt wie folgt: Am Schlusse dieses Jahres fühlen wir uns angenehm verpflichtet, allen unseren P. T. hoch-herzigen Gönnern und Wohlthätern den wärmsten Dank

auszusprechen, insbesondere dem hohen Landtage und dem Landesauschusse für die Erhöhung der Subvention und für das unverzinsliche Darlehen, der hochlöblichen Direktion der Krainischen Sparkasse für die jährliche Subvention und das in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellte Darlehen zwecks Deckung der an-erlaufenen Baukosten, dann dem hochwürdigen Klerus und allen einzelnen Wohlthätern für jede hilfreiche Unterstützung und Förderung unseres humanen Ordens-zweckes. Unseren Dank mögen auch alle uns wohlgesinn-ten Gemeinden, Sparkassen und Sanitätsdistriktsforpo-rationen entgegennehmen. Den Rücktritt unseres bis-herigen Primararztes, Herr Dr. DeFranceschi, welcher mit seiner opferwilligen, uneigennütigen Tätigkeit und mit seiner allseits anerkannten Geschicklichkeit als Ope-rateur das Spital auf die heutige Höhe gebracht hat, tief bedauernd, sprechen wir ihm unsere dankbare An-erkennung und den innigsten Dank aus. Wegen Erwei-terung und Modernisierung des Spitals hat sich die Zahl der Kranken etwas vermindert, hingegen sind die Auslagen, wie auch leicht erklärlich, bedeutend gestie-zen. Deshalb bitten wir die P. T. edlen Wohlthäter unserer Anstalt, uns nicht im Stiche zu lassen, damit wir in die Lage versetzt werden, fernerhin noch mehr Hilfesuchende aufnehmen und die drückenden, insolge des Zubauens anerlaufenen Schulden ehestens abtragen zu können.

**(Der Güterverkehr der Südbahn.)** Bis zum August war im Güterverkehre der Südbahn eine starke Depression wahrnehmbar. Seit jener Zeit haben sich die Transporte allmählich, ohne daß jedoch im jetzigen Zeit-punkte eine lebhafte Bewegung zu konstatieren wäre. Die wenn auch nur schrittweise eintretende Besserung hängt zum Teile mit der Ernte zusammen, die der Sü-bahn größere Getreidetransporte gebracht hat. Der Kohlenverkehr ist noch immer verhältnismäßig schwach, dagegen werden die Zu- und Abfahrten bei den Eisen-werten, die an der Südbahn gelegen sind, als normal bezeichnet. Daß der Ausweis der ersten Jännerdekade ein Plus zeigt, würde allein noch nicht zu einer all-gemeinen Schlußfolgerung berechtigen, da der Jänner 1910 einen recht schwachen Verkehr hatte, was sich da-durch erklärt, daß zu Beginn des Jahres 1910 die er-höhten Tarife in Kraft getreten sind und insolgedessen vorher große Transporte zu den billigeren Tarifen durchzuführen waren. Schleppend ist noch immer der Verkehr von und zu den Seehäfen, ein Zustand, der schon seit längerer Zeit anhält. Glänzend hat sich der Personenverkehr bei der Südbahn entwickelt, was schon daraus hervorgeht, daß er Mehreinnahmen von 2 1/2 Millionen Kronen gebracht hat.

**(Unfälle.)** In Koprivnik, Bezirk Radmannsdorf, stieß sich kürzlich ein acht Jahre alter Besitzersohn beim Spielen mit einer Schere ins rechte Auge und beschädigte sich schwer. — Der fünfjährige Kleinschlerjahn Josef Rudolf aus Hotederschiß bei Voitsch fiel zu Hause vom Backofen und brach sich den linken Arm. — Durch ungeschickte Manipulation mit einem Flobertgewehre schloß sich der Mechanikerlehrling Franz Ros in Neu-Umat in die rechte Hand und verletzte sich schwer. — In der Holzstoffabteilung der Papierfabrik in Josefstal wurde dem Fabrikarbeiter Paul Debebec durch einen herabgefallenen Tram der linke Fuß gebrochen. — Infolge Glattseises stürzte die Tagelöhnerin Apollonia Dragar in Podgoritz und zog sich eine schwere Verlet-zung des rechten Beines zu. — Der 17jährige Be-sitzersohn Josef Dsjenel in Kobor bei Krainburg schoß sich beim Schießen mit einer Flobertpistole in die rechte Hand und verletzte sich schwer. — Als der Besitzersohn Valentin Kovic in Kresnik kürzlich eine Dynamitkapsel zu Explosion brachte, kam gerade in diesem Momente der Besitzersohn Johann Mahovic herbei, wurde in den rechten Fuß sowie in ein Auge getroffen und schwer verletzt.

**(Eine ungetreue Kellnerin.)** Die 23 Jahre alte Maria Jeschelnit aus Obergras, Bezirk Gottschee, war bei einer Gastwirtin in der nächsten Nähe von Laibach als Kellnerin bedienstet. Sie kassierte über Auftrag ihrer Dienstgeberin Anfang dieses Monats in Laibach einen Betrag von 155 K 82 h ein, behielt aber diesen Betrag für sich und schwindelte ihrer Dienstgeberin vor, daß der Schuldner den Betrag mit der Rechnung pro Februar begleichen werde. Vor einigen Tagen verließ die Jeschelnit unter Rücklassung ihres Dienstbotenbuches heimlich den Dienst und entfernte sich unbekannt wohin. Aber schon am 24. d. M. erhielt die Wirtin von ihr einen Brief, worin ihr diese bekannt gab, daß sie das ein-kassierte Geld verloren habe; gleichzeitig versicherte sie, daß sie den ganzen Betrag samt Zinsen vergüten werde. Die Jeschelnit wurde in Stephansdorf ausge-sucht, verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

**(Den Verletzungen erlegen.)** In Harije, Gerichts-bezirk Ulrichs-Feitritz, starb am 24. d. M. der dortige Besitzer Josef Probatin an schweren inneren Verlet-zungen, die er dadurch erlitten hatte, daß er vor etwa einer Woche in Hume von einem Tramwaywagen zu Boden gestoßen und eine Strecke lang geschleppt worden war.

**(Feuer.)** Der Greisler Franz Kodelja ließ ge-sternt am Franzensklai neben seinem Kastanienbratieren mehrere Säcke liegen. Da er das Feuer im Ofen nicht auslöschte, gerieten die Säcke in Brand. Ein gegen zehn Uhr abends vorüberfahrender Fiaker sprang vom Wagen und entfernte die brennenden Säcke. Die sodann er-schienene Sicherheitswache löschte das Feuer und ließ die Säcke wegtragen.

**(Einmischung in eine öffentliche Amtshandlung.)** Als gestern abends zwei Sicherheitsorgane einen betrun-kenen Mann durch die Striargasse auf die Zentral-wachstube führten, mengte sich ein 30jähriger Kroate in die Eskortierung ein und munterte durch Juruse von Verhafteten zum Widerstande auf. Da er trotz aller Mahnungen der Sicherheitsorgane nicht zur Ruhe kom-men konnte, wurde er dem Amte vorgeführt und schließ-lich, weil er ein falsches Rationale angab, verhaftet.

**(Unfall durch eine Petroleumlampe.)** Gestern abends fiel einem Schneidermeister in Grabisce eine brennende Petroleumlampe zu Boden, worauf sich das Petroleum entzündete. Das Feuer wurde indessen bald gelöscht.

**(Zehn Verhaftungen.)** Im Laufe von 24 Stunden verhaftete die Sicherheitswache nicht weniger als zehn Personen. Wegen verbotener Rückkehr wurde auf der Wiener Straße die 36jährige Dirne Johanna Ormel angehalten und verhaftet. Wegen des gleichen Deliktes hielt ein Sicherheitswachmann in der Striargasse die 26jährige, beschäftigungslose Johanna Schlit aus Mar-burg in dem Augenblicke an, als sie in Gesellschaft eines Mannes durch die Striargasse ging; er nahm beide in Haft. Ihr Begleiter, der 23jährige dienstlose Knecht Anton Dcepek aus Kragen, ein schon oft abgestraftes Individuum, ferner ein Knecht hatten in der Gesellschaft dieser Dirne bei der Maut am Friedhofe an der Wiener Straße einen gegen Mitternacht heimkehrenden Post-bediensteten angerempelt, ihn, als er sich zur Wehr setzte, zu Boden geworfen und mißhandelt. Eine 23jährige Schloßersfrau wurde in dem Augenblicke auf der Süd-bahnstation angehalten, als sie mit dem Personenzug nach Oberkrain abfahren wollte. Die Frau, deren Mann sich bereits nach der Schweiz geflüchtet hat, wird beschuldigt, um 460 K Möbel, die sie gemeinsam mit ihrem Gatten auf Raten gekauft hatte und die dann ihr Gusteher be-zahlen mußte, an einen Knecht um 170 K veräußert zu haben. Ein dienstloser Kellner, ferner ein Tagelöhner und ein Privatbeamter wurden wegen Landstreicherei verhaftet. Weiters wurden drei Trunkenbolde, die befin-nungslos auf der Straße lagen, durch Sicherheitswach-männer aufgelesen und wegen Ausnützung in den Kotter gesteckt. Von den Verhafteten wurden einige dem zuständigen Gerichte eingeliefert, andere hingegen poli-zeilich geahndet und dem Schubamte überwiesen. Die übrigen setzte man auf freien Fuß und erstattete gegen sie die gerichtliche Anzeige.

**(Diebstahl.)** Als kürzlich ein Ledermeister aus Unterkrain in einem Lederwarenladen am Alten Markt einige Einkäufe zu besorgen hatte, ließ er ein Paket mit verschiedenen Schuhbestandteilen, darunter elasti-schen Zügen, Schuhmacherleim, Schweinsborsten, Nä-geln, Schlingen usw. im Gesamtwerte von 76 K 96 h vor der Tür zurück. Als er aus dem Geschäft trat, war das Paket bereits verschwunden.

**(Einen Fischbehälter gestohlen.)** Einem Diener wurde dessen am linken Laibachufer angebundener klei-ner Fischbehälter gestohlen, worin sich eine große Menge von kleinen, zum Fange größerer Fische bestimmten Fischchen befand. Der Fischbehälter wurde später nicht weit von der betreffenden Stelle zertrümmert aufgefunden.

**(Wetterbericht.)** Das intensive Minimum im Nordwesten ist weiter gegen Osten vorgerückt, hat sich verstärkt und das Maximum über Mitteleuropa nach Südwesten zurückgedrängt. Über dem Mittelmeere ist eine Depression in Bildung begriffen. In den Gebieten Österreichs nördlich von den Alpen ist bei zunehmender Temperatur und stärkeren westlichen Winden zum Teil Trübung eingetreten. Südlich von den Alpen ist es nor-wiegend heiter. An der Adria herrscht bei mäßiger Bora klares Wetter bei niedrigen Temperaturen. Die Wite-rungszustände des Nordens haben sich in der letzten Zeit auch nach Süden fortgepflanzt. Nach dem gestrigen wolkenlosen Frostwetter überzog sich der Himmel mit Wolken, wobei die Temperatur etwas gestiegen und der Luftdruck gefallen ist. Die heutige Morgentempe-ratur betrug bei bewölkttem Himmel und Windstille — 6,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen mel-deten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 12,2, Klagenfurt — 10,8, Görz — 2,8, Triest 0,2, Pola 1,3, Abbazia 0,8, Agram — 8,4, Sarajevo — 8,8 (Schneefall), Graz — 10,4, Wien — 2,4, Prag — 2,0, Berlin — 0,1, Paris — 1,1, Nizza 4,8, Neapel 4,3, Palermo 6,2, Algier 10,8, Petersburg — 2,7; die Höhenstationen: Dbir — 9,0, Sonnblick — 13,6, Sän-tis — 10,5, Semmering — 9,2 Grad Celsius. Vor-aussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, ruhiges, mäßig kaltes Wetter bei öst-lichen Winden.

**(Verstorbene in Laibach.)** Gestern wurden fol-gende Todesfälle gemeldet: Emma Marta Fröhlich, Anstreichers-tochter, 14 Tage, Chringasse 17; Margareta Miklavcic, Private, 83 Jahre, Kadeklystraße 11; Anton Sorc, gewesener Knecht, 76 Jahre, Kadekly-straße 11; Bartholomäus Tabcar, Tischlermeister und Besitzer, 73 Jahre, Karlstädter Straße 10; Josef Er-javec, Tagelöhner, 36 Jahre, Nikolaus Mikulic, gewe-sener Fabrikarbeiter, 49 Jahre — beide im Landes-spitale.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Deutsche Bühne.)** Mittwoch, 25. Jänner, „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs“, Komödie in drei Akten von Franz von Schönthan. Der gestrige Theater-abend gestaltete sich zu einem ehrlichen Triumph für den Spielleiter und 1. Bonvivant Herrn Max Weh-d-

ner, wie wir ihn an der hiesigen deutschen Bühne selten erlebt haben dürfen. Das ausverkaufte Haus empfing den allseits beliebten Künstler bei seinem Auftreten mit dem wärmsten Beifall. Nach Schluß des ersten Aktes wollte der Applaus nicht enden. Eine Fülle von Ehrengaben wurden überreicht, darunter ein mächtiger Lorbeerkranz. Schade, daß sich der ausgezeichnete Schauspieler kein literarisch wertvolleres Stück zu seinem Benefiz gewählt hatte als die im Grunde recht leichte Sherlock Holmes-Komödie Schönthans, an der nur der erste Akt stärker durch spannenden Aufbau und einen dramatisch glaubhaft zugespitzten Konflikt fesselt. In Wahrheit handelt es sich bei dieser „Komödie“ um drei Einakter, die nur durch den identischen Helden lose verbunden sind. Der zweite dieser Einakter bietet ein schauerliches Schreckensstück im Stile der sensationellen Hintertreppenromane mit Dynamitexplosion auf offener Bühne und Überwältigung von Anarchisten. Das reine Gegenstück ist wieder der dritte Akt, in welchem der gefährdete Spürhund wenig glaubhaft — als sentimental schmachtender Liebhaber auftritt, der im Feuer der Liebe ebenso kaltblütig, willensstark und hypnotisierend vorgeht wie bei der Auffuchung und Festnahme von Verbrechern. Es handelt sich also um ein Virtuosenkunststück im Stile des Dumaschen „Kean“, in dem ein tüchtiger Schauspieler nach den verschiedensten Seiten hin glänzen kann. Herr Weydner spielte besonders den ersten Akt mit der höchsten Bravour, geradezu als Musterstück eines „magnetischen“ Menschen im Sinne der amerikanischen Neugebantenlehre, so daß man in beinahe atemlose Spannung versetzt wurde. Der zweite und dritte Akt fielen demgegenüber ein wenig ab. Im dritten Akte fesselte der Künstler als siegreicher Liebhaber durch die Eleganz seines Spieles. Wohl das gesamte Schauspielpersonal war in den drei Stücken beschäftigt. Wir sehen nicht ein, warum wir nicht loben, nur loben sollten, zumal dies seitens der verehrten Darsteller als Befähigungsnachweis der Kritik gewürdigt wird. Es ist trotzdem nicht wohl möglich, alle Auftretenden gebührend zu besprechen, so aufrichtig das Lob auch gedacht ist. Im ersten Akt hatte eine junge, ernststrebende Künstlerin, Fräulein Grete Lüchow, die infolge der Ungunst der Verhältnisse sonst nur in sehr kleinen Rollen auftreten konnte, Gelegenheit zu einem sehr ansprechenden Hervortreten, in dem sich Wärme und Natürlichkeit zeigte. Ganz besonders zeichneten sich neben dem Benefizianten aus Herr Heim in zwei Verbrechertypen, die ihm großartig zu liegen schienen, wie schon sein prächtiger Binstschauer in „Karrnerleut“ bewies sowie Herr Czernik als unglücklicher Nebenbuhler Sherlock Holmes', der den blamieren Mitteleuropäer sehr lebenswahr ausgestaltete. Wir wußten sonst auch nicht das Geringste auszusagen an den großenteils recht hervortretenden Rollen der Damen Kamilla Wolff, Charlotte von Hendrichs, Lilly von Asten, Grete Selbing, Berta Petzler, Lotte Stelzer, Poldi Czernik, der Herren Richter, Bed (nicht Berk, wie er immer hieß), Mraschner, der einen polnischen Verbrecher in furchterregender Mäste spielte. Die Inszenierung war sehr gut, die Massenszenen im ersten Akt klappen vorzüglich, der schwierige Sprengschlag im zweiten Akt war geschickt gemacht. Das Publikum, das das Theater bis zum letzten Plätzchen füllte, unterhielt sich vortrefflich.

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Jänner. Abg. Bastian erklärt, es wäre verständlich und gerechtfertigt, daß die Deutschfreihheitlichen dem Kabinette Bienerth III gegenüber nicht nur ernste Bedenken, sondern sogar ein stets wachsendes Mißtrauen hegen. Die Deutschfreihheitlichen werden sich den individuellen Lebensdrang des deutschen Volkes wegen der Bedürfnisse dieses Reiches nicht im mindesten verkümmern und unterdrücken lassen und werden darum durchaus nicht alles mit patriotischer Großmut liquidieren. — Der Obmann des Polenklubs Lazaraki erklärt, die Polen erwarten bezüglich der Kanalbauten, daß es die Regierung nicht bei den bloßen, vielfach interpretationsbedürftigen Versprechungen bewenden lasse, sondern wirklich die Wasserstraßen in Angriff nehme. Je nach der Stellung der Regierung zu dieser ersten Frage wird sich die Stellung der Polen zur Regierung gestalten. Wir werden die Regierung nicht bloß nach ihren Versprechungen beurteilen, sondern nach ihren Taten. Inzwischen behalten wir uns das Recht der freien Hand und des freien Entschlusses vor. — In fortgesetzter erster Lesung des Budgets sprachen die Abgeordneten Kadlák, Lukasiewicz, Gorski und Wohlmeyer. — Nächste Sitzung morgen.

### Vom Polenklub.

Wien, 25. Jänner. In der heutigen Sitzung des Polenklubs wurde beschlossen, eine 4. Obmannstellvertreterstelle zu schaffen. Zum 4. Obmannstellvertreter wurde Ritter von Gorski (konservativ) gewählt. Dem Ritter von Kozlowski wurde eine beratende Stimmung im Klubpräsidium eingeräumt.

### Der bosnische Landtag.

Sarajevo, 25. Jänner. In fortgesetzter Generaldebatte über das Postsparkassengesetz sprachen sich die Abg. Grgić (Serbe), Berković und Somogy (Kroaten) gegen die Vorlage aus. Hingegen erklärte Abg. Zischer (parteilos), für die Regierungsvorlage zu stimmen. Nach dem Schlußworte des Referenten wurde die Generaldebatte geschlossen und der Bericht, respektive der Antrag des Finanz- und des Rechtsausschusses mit allen gegen eine Stimme angenommen. Bei der Abstimmung über die Resolution Mandić, worin die Regierung aufgefordert wird, die autonomen Rechte des Landes zu respektieren, kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Für die Resolution erheben sich alle Kroaten, auch die „Katolička udruga“ sowie die Muselmanen. Der Vizepräsident konstatierte die Annahme der Resolution mit einer Majorität von 36 Stimmen. Die Serben forderten die Gegenprobe. Bei Bornahme derselben blieben die Serben mit 32 Stimmen in der Minorität. Für die in der gestrigen Sitzung beantragte Resolution stimmten die Serben, die Kroaten und ein Teil der Muselmanen, so daß sie mit großer Majorität angenommen wurde.

### Ein schiedsgerichtliches Übereinkommen zwischen Italien und Rußland.

Petersburg, 25. Jänner. Auf dem Ministerium des Außern erfolgte heute der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem zwischen Italien und Rußland abgeschlossenen Übereinkommen über die obligatorische schiedsgerichtliche Beilegung von Streitfragen.

### Die Befestigung Bliffingens.

Paris, 25. Jänner. Die „Agence Havas“ stellt, entgegen den Informationen der „Frankfurter Ztg.“, fest, daß die diplomatischen Vertreter Frankreichs bei den Signatarmächten des Vertrages vom Jahre 1889 keinerlei Weisung erhalten haben, den betreffenden Mächten offiziell die Angelegenheit der Befestigung des Hafens von Bliffingen zu unterbreiten. Ebenso sei es unrichtig, daß Botschafter Crozier zu diesem Behufe beim Minister des Außern Grafen Aehrenthal habe vorsprechen müssen. Die Stellungnahme Frankreichs zu dieser Angelegenheit sei übrigens durch den Minister des Außern Pichon in der Deputiertenkammer zureichend klargestellt worden, so daß sie durch tendenziöse Kommentare, die sich in der ausländischen Presse mehrten, nicht entstellt werden könne.

### Amerika.

Washington, 25. Jänner. Auf Weisung des Präsidenten Taft hat der Staatssekretär Knox dem Gesandten von San Domingo eine in scharfen Worten abgefaßte Mitteilung zugesandt, die auf sofortige schiedsgerichtliche Erledigung des Zwistes in Haiti dringt.

### Die Pest.

Peking, 25. Jänner. Hier sind fünf neue Pestfälle vorgekommen. Das Gesandtschaftsviertel ist noch nicht gesperrt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25.	2 U. N.	744.1	-5.0	S. schwach	heiter	
	9 U. M.	744.5	-7.3		bewölkt	
26.	7 U. F.	742.1	-6.6			0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -8.2°, Normale -2.1°.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Jänner 1911	Herddistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auszeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Hauptbewegung h m s			
25	4000	02 03 35	02 09 40	02 17 35	02 23 05	03 09	E

Laibach:

25	4000	02 03 35	02 09 40	02 17 35	02 23 05	03 09	E
----	------	----------	----------	----------	----------	-------	---

Bedennrufe: Mäßig stark.

\* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalspendel von Rebour-Ebert, V = Mikroskopograph Vicentini, W = Weichert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel „Union“.

Am 24. Jänner. Dr. Hajjli, Advokat, Mähren. — Van, Bergstein, Kohn, Bid, Brunner, Bodanik, Hde., Graz. — Müller, Freitag, Sahn, Venk, Fischer, Lager, Hoffmann, Reich, Raab, Steeg, Roienberg, Kronberger, Prober, Feistöger, Jozseffi, Prager, Rde., Wien. — Lewo, Hde., Tr est. — Siegel, Hde., Budapest. Kaufmann, Hde., Balatonboglar. — Jovanovitch, Hde., Risch. Alt, Hde., Lundenburg. — Vajch, R d., Hamburg. — Svoboda, Hde., Prag. — Petrič, Hde., Brioni. — Bilet, Priv., Slapanice. — Trtel, Dechant, St. Marein. — Bizjan, Dechant, Moräutich. — Lovrentić, Dechant, Stein. — Urko, Dechant, Idria. — Sa weier, Dechant, Haselbach. — Santar, Dechant Oberlaibach. Stiasny, Dechant, Gurfeld. — Belchovity, Forstmeister, Görz. — Aufsch, Gutsbestzer, Agram.

#### Hotel „Elefant“.

Am 24. Jänner. Friedmann, Fabrikant; Dr. Rimermann, Sekretär, i. Gemahl.; Rujchka, Pech, Beamte; Semen, Herzfeld, Aste; Müller, Kap, Marin, Wagner, Hermansky, Bauer, Lehrer, Kern, Hde.; Emke, Monteur, Wien. — Kocsi, Viehl, Strohheder, Ing. Graz. — Feigel, l. u. f. Leutnant, Görz. — Rolime, Voelen, Fabrikanten; Kieger, Direktor, Neumarkt. — Bauer, Direktor, Ußing. — Kusic, Priv., Krainburg. — Kotscharek, Bauunternehmer, Judenburg. — Stuetzka, Rfm., Linz. — Stern, Rfm., Pilsen. — Epstein, Hde., Trieste. — Huritsch, Hde., Klagenfurt. — Jovancic, Handelsmann, Zwischenwässern.

### Zahn-Crème



(187) 42-2

### Zwei elegante

### Monatszimmer

an der Wienerstraße, mit Straßenaussicht, sind mit 1. Februar zu vermieten. Zur Verfügung auch das Frühstück. Auskunft in der Administration dieser Zeitung.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die folgende Nachfrage nach Mollis Franzbrannwein und Salz beweist die erfolgreiche Verwendung dieses, namentlich als ichmerzstillende Einreibung bestbekanntes antiheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A Moll, l. u. f. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 4



Wir geben Ihnen Ihr Geld zurück,

wenn Sie von einem Versuche mit dem

neuen

geschmei- digen



Speise-Fett

nicht geradezu entzückt sind.

(1886) 2-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Jänner 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung künftiger Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretene Könige-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', and 'Devisen.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank and Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritzgasse. Includes contact information and services offered.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 21. Donnerstag den 26. Jänner 1911.

Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 325 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Jutro' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift 'Avstrija in velezidaj' beginnend mit 'vsled raznih velezidaj' und endend mit 'Kdor razume, bo pritrtil' b gründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65/a St. G. und des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 305 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. G. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Weisung der Nummer 325 der Zeitschrift 'Jutro' vom 23. Jänner 1911 bekräftigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. v. 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Weisung belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Tages des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach, am 25. Jänner 1911.

Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte Gurtsfeld ist eine Amtsdienestelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ordnungsmäßigen Aktivitätszulage in Erledigung gekommen. Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte freitretende Amtsdienestelle haben ihre Gesuche unter Nachweis der vollkommenen Kenntnis beider Landessprachen längstens bis 24. Februar 1911 beim gefertigten Präsidium einzubringen. Mit täbwerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 6, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, gewiesen. R. I. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 20. Jänner 1911.

Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Preßchna gelangt die Oberlehrerstelle und an der ein-klassigen Volksschule in Sagraz die Lehr- und Schulleiterstelle zur definitiven Besetzung. Die gehörig instruierten Bewerbergesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 28. Februar 1911 hieramts einzubringen. R. I. Bezirksgericht Rudolfswert, am 22. Jänner 1911.

Oklic. Zoper 1.) Antona Vidergar, postestnika v Kanderšah in 2.) Ano Kramžar iz Radgonce, ki sta n znanega bivališča, sta se podali po ad 1.) okrajni posojilnici v Litiji, ad 2.) Martinu Kramžar v Radgonci, tožbi zaradi ad 1.) 480, ad 2.) zastarelosti terjatve po 356 K 50 h; ad 2.) se je določil narok na dan 31. januarja 1911 ob 1/2 11. uri dopoldne. Tožencema postavljeni skrbnik Peter Jereb v Litiji ju bo zastopal dotlej, dokler se ista ne oglasi pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Litiji, odd. II., dne 24. januarja 1911.

Oklic. Zoper Jero Florjančič iz Britofa št. 39, katere bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po Hranilnici in posojilnici v Šenčurju, tožba zaradi 2400 K. Na podstavi tožbe bo narok dne 3. februarja 1911, dopoldne ob 9. uri, soba št. 6. V obrambo pravic toženke se postavlja za skrbnika gospod Matija

Florjančič iz Britofa, ki bo zastopal toženko, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Kranj, odd. III., dne 24. januarja 1911.

Firm 62/11 Gen. V 285/1

Razglas. Pri c. kr. deželni kot trgovinski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme: Živinorejska zadruga v Kamniku registr. zadr. z omeje. zavezo, v zadržni register. Zadruga se opira na zadržna pravila z dne 13. decembra 1910, ima svoj sedež v Kamniku in namen: 1.) vplivati na pravo smer v živinorejski; 2.) skrbeti za nakup in za namenu primerno rejo plemenskih živali; 3.) skrbeti za skupne pašnike za plemensko živino; 4.) prirejati živinske razstave; 5.) posredovati prodajo in nakup plemenske živine; 6.) voditi potrebne knjige, kakor spuščalni zapisnik, rodovnik itd. Za zadržne obveznosti jamčijo zadržniki skupno s petkratnim zne-skom posameznih deležev. Načelstvo obstoji iz načelnika, tajnika, ki je ob enem blagajnik, in 3 odbornikov, katere izvoli občni zbor za 3 leta. Tačasni udje načelstva so: Načelnik: Benkovič Valentin, posestnik v Kamniku 17; Benkovič Karol, posestnik v Kamniku 12; Lanišek Aleš, posestnik v Tunjcah 31; Mrak Jožef, posestnik in župan v Podgorju 25; Benkovič Florjan, posestnik v Podgorju 33.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpišeta načelnik in en odbornik pod firmo zadruga, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena. Svoje sklepe razglasa načelstvo v 'Domoljubu'. Dan, uro, kraj in dnevni red obč. zbora razglasi je 8 dni prej v 'Domoljubu'. Ljubljana, dne 20. januarja 1911.

Oklic. Zoper Franceta Mrak v Čirčičah, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po Hranilnici in posojilnici v Šenčurju, tožba zaradi 1200 K. Na podstavi tožbe bo narok dne 3. februarja 1911, dopoldne ob 9. uri, soba št. 6. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Janez Mrak v Hraslju, ki bo zastopal toženko, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Kranj, odd. III., dne 24. januarja 1911.

Ustavitev dražbenega postopanja. Na zahtevanje Hranilnice in posojilnice v Kamniku, gledé zemljišča vl. št. 189 in 202 k. o. Repnje št. 41, uvedeno dražbeno postopanje se je ustavilo in zato ne bo na 6. februarja 1911, dopoldne ob 9. uri, določenega dražbenega obroka. C. kr. okrajna sodnija Kamnik, odd. II., dne 22. januarja 1911.